



Medienkonferenz Neue Informationsbroschüre für pflegende Angehörige von Dienstag, 5. Mai 2009

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN EDITH OLIBET

*Es gilt das gesprochene Wort*

Geschätzte Anwesende

Sehr geehrte Medienschaffende

**Betreuende und pflegende Angehörige leisten grossartige Arbeit – zugunsten der Menschen, die Betreuung und Pflege brauchen. Aber auch zugunsten der Allgemeinheit. Unsere spezielle Informationsbroschüre, die erstmals erscheint, zeigt Ihnen, wo und wie sich betreuende und pflegende Angehörige entlasten können, um selber wieder aufzutanken.**

Ich freue mich, Sie im Domicil Baumgarten begrüßen zu können. In der Hand halte ich die erste umfassende Informationsbroschüre für Menschen, die ihre älteren Angehörigen pflegen und betreuen.

Dem Verein Domicil, insbesondere dem Heimleiter Herrn Kurt Wegmüller und der Tagesheimleiterin Frau Gertrud Gugl danke ich fürs Gastrecht. Sie geben Ihnen anschliessend die Möglichkeit, ein konkretes Entlastungsangebot für betreuende Angehörige vor Ort zu besichtigen.

Zuerst ein paar Zahlen: Frauen investieren im Schnitt etwa 9 Stunden pro Woche – Männer immerhin rund die Hälfte – in Pflege und besondere Dienstleistungen für andere Haushaltsmitglieder. Hinzu kommen rund 6 Stunden Pflege und Dienstleistungen für Personen, die *nicht* im gleichen Haushalt leben. Diese freiwillige Arbeit von Angehörigen ist sehr wichtig, ja sogar sehr nötig – und wird in Zukunft eine noch grössere Bedeutung haben, weil die Zahl der pflegebedürftigen, älteren Menschen noch steigen wird. Und ein wichtiges Ziel der städtischen Alterspolitik ist es, dass ältere Menschen so lange wie möglich und sinnvoll in ihrer Wohnung bleiben können. Deshalb unterstützt die Stadt Bern ambulante Angebote und Betreuung. Deshalb wird zum Beispiel

auch die Spitex stetig ausgebaut. Wir sind aber auch auf Freiwilligenarbeit angewiesen; denn ohne Sie wären wir in grosser Not. Sie wollen wir stärken und fördern. Gerade im Bereich der Betreuung, Begleitung und Pflege wird ein wesentlicher Teil der Freiwilligenarbeit von Angehörigen erbracht. Ein unschätzbare Wert.

Wir wissen: Die Angehörigen leisten diese Arbeit gerne. Sie wird in den meisten Fällen als Sinn gebend empfunden. Wir wissen aber auch: Sie ist zeitlich und psychisch sehr belastend. Angehörige brauchen daneben freie Zeit – Verschnaufpausen und Erholphasen – um nicht selber auszubrennen, um wieder aufzutanken. Die Erfahrungen der Fachleute belegen, dass sich Angehörige oft zu viel zumuten. Die Folge: Sie werden selber krank und leiden an der Überforderung.

Das müssen und können wir ändern: In Zusammenarbeit mit Institutionen im Altersbereich haben wir geschaut, was es dafür braucht. Resultat: Es fehlt nicht an speziellen Angeboten wie Beratungen, Informationen, Selbsthilfegruppen, Besuchsdiensten, Spazierbegleitungen, Tagesheimen, Ferienbetten oder Sterbebegleitung. Diese Entlastungsmassnahmen sind in der Stadt Bern in quantitativer und auch in qualitativer Hinsicht sehr gut. Aber – und das ist der springende Punkt – viele Angehörige nehmen diese noch zu wenig oder zu spät in Anspruch. Weil sie sie nicht kennen oder sich scheuen, sie in Anspruch zu nehmen.

Diese Broschüre, die ich hier in der Hand halte, diese Broschüre will das ändern. Sie ist der Grund unserer Einladung. Sie zeigt auf, wie sich betreuende und pflegende Angehörige wirksam entlasten können. Sie werden sehen, wie breit und vielfältig der Entlastungstisch gedeckt ist. 187 Entlastungsangebote gibt es. Wir haben sie nach vier Bereichen gegliedert: „Beratung“, „Externe Entlastung“, „Entlastung daheim“ und „Geld“.

Beim Durchblättern finden sie zahlreiche Angebote und Dienstleistungen, die den Betreuenden das Leben erleichtern: Angebote von A wie Alzheimer-Vereinigung bis Z wie Zapp, Zentrum für ambulante Palliativpflege Bern. Es gibt darin Adressen von Selbsthilfegruppen, von Entlastungsplätzen und Ferienzimmern, von Besuchsdiensten und Haushalthilfen. Die Broschüre erleichtert es den Angehörigen, aber auch den Fachpersonen im Rahmen von Beratungen, die passenden, den individuellen Bedürfnissen entsprechenden Angebote zu wählen oder zu empfehlen.

Und weil Papier halt immer noch eine wichtige und geschätzte Informationsquelle ist, gibt es diese Broschüre in Papierform. Aber nicht nur. Selbstverständlich ist sie auch im Internet zu finden.

Und diese Broschüre ist nicht die einzige – Mitte Mai ist auch die beliebte Informationsbroschüre (n)immergrün wieder zu haben. Sie wurde im Jahr 2000 zum ersten Mal publiziert und wird nun zum dritten Mal herausgegeben. Sie enthält aktualisierte und umfassende Angaben zu über 500 Angeboten, die von Freizeit und Wohnen bis Gesundheit, Geldfragen und Beratung reichen. Die Broschüre richtet sich einerseits an Seniorinnen und Senioren, die Dienstleistungen aus dem Altersbereich suchen. Andererseits dient sie den Institutionen im Altersbereich als hervorragendes Arbeitsinstrument.

Sie sehen, uns in der Stadt Bern sind die älteren Menschen sehr wichtig. Aber auch die Angehörigen, die die älteren Menschen pflegen und betreuen. Auch zu ihnen müssen wir Sorge tragen.

Die neue Broschüre für betreuende und pflegende Angehörige ist aber nur *ein* Puzzlestück, das heisst ein konkretes Projekt aus einer ganzen Reihe von Massnahmen. Wir wollen die Entlastung von betreuenden Angehörigen verbessern. Frau Nicole Stutzmann, Projektleiterin im Alters- und Versicherungsamt meiner Direktion, wird ihnen dieses Massnahmenpaket anschliessend näher vorstellen.

Mir ist es ein grosses Anliegen, dass die Angehörigen - auch dank dieser Broschüre - künftig besser erreicht und informiert werden. Mein Ziel ist, dass sie die Entlastungsangebote rechtzeitig in Anspruch nehmen.

Mit der Broschüre kommen wir auch einem Bedürfnis unserer Partnerinnen, den Institutionen entgegen, welche mit älteren Menschen zu tun haben. Sie sind auf aktuelle, umfassende Informationen zu bestehenden Dienstleistungen angewiesen. So können sie Betroffene kompetent beraten und mit anderen Organisationen optimal vernetzen.

Mich persönlich würde es sehr freuen, wenn möglichst viele Angehörige dank der Informationsbroschüre eine geeignete Entlastung finden, um auch in Zukunft genügend Kraft und Motivation für diese erfüllende, aber manchmal auch sehr strenge Aufgabe der Pflege von Angehörigen zu haben.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Interesse.